

OpenDoors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

04/2023

SCHANDE, KONTROLLE, VERFOLGUNG

Wenn Muslimas Jesus finden

HINTERGRUND

Keine Abweichung erlaubt
>> Seite 3

NORDAFRIKA

Die Tochter des Imams wird
Königstochter
>> Seite 4

IRAN

»Mein Mutterherz war gebrochen«
>> Seite 10

In solchen Momenten erlebe ich große Freude ...



**Markus Rode, Leiter von
Open Doors Deutschland**

Liebe Freunde,

im letzten Jahr traf ich während einer Reise Amina, eine ehemalige Muslima, die Jesus angenommen hat. Ihr christlicher Mann, der sie zum Glauben an Jesus geführt hatte, verstarb, sodass sie mit ihren drei kleinen Kindern auf sich allein

gestellt war. Als ihre muslimische Familie erfuhr, dass Amina zum christlichen Glauben konvertiert war, schlug man sie mit einer Eisenstange halb tot und vergiftete sie. Immer wenn sie eine Bleibe gefunden hatte, informierte ihre Familie den Vermieter, dass sie eine vom Islam Abgefallene sei. Dadurch verlor Amina über vierzig Mal ihre angemieteten Wohnungen, und ihre Kinder mussten sechs Mal die Schule wechseln, weil sie die Kinder einer »Ungläubigen« waren. Aber es kam noch schlimmer: Eines Tages tauchten Mitglieder ihrer Familie auf und nahmen ihr die Kinder weg, um sie ab sofort muslimisch zu erziehen. Anstelle

ihrer christlichen Namen bekamen sie muslimische Namen, und es wurde Amina verboten, ihre Kinder zu sehen. Den Kindern erzählten die Verwandten, dass ihre Mutter nutzlos sei.

Amina hatte alles verloren und wurde aufgrund der Vergiftung sehr krank. Sie erzählte, dass sie sogar in öffentlichen Toiletten übernachten musste, weil sie keine Unterkunft fand. Doch Jesus hatte Amina nicht vergessen. Er führte sie zu Christen, die für Heilung beteten, und Amina wurde gesund. Und dann, während sie uns ihre Geschichte erzählte, begann sie vor Freude und Dankbarkeit zu weinen. Sie erzählte, dass sie vor wenigen Monaten ihre Kinder zurückbekommen hatte, die mittlerweile im Teenageralter sind. Und das Wunder ist, dass ihre drei Kinder ihren Glauben an Jesus nicht verloren haben.

Open Doors konnte helfen, dass Amina ein Haus mieten konnte, in dem sie heute wieder mit ihren Kindern zusammenleben darf. »Ich möchte anderen mittellosen Menschen helfen, ihnen in ihrer Not beistehen und das Evangelium teilen«, erzählte Amina begeistert. In solchen Momenten erlebe ich große Freude, diesen Dienst gemeinsam mit Ihnen fortzusetzen.

Ihr



*Junge Christin muslimischer Herkunft auf
der Arabischen Halbinsel*

Keine Abweichung erlaubt

In muslimisch geprägten Gesellschaften sind Frauen in besonderem Maß das Aushängeschild für die Familienehre. Diese ist abhängig von ihrer sexuellen Reinheit, aber auch davon, ob sich ihr sonstiges Verhalten mit den gesellschaftlichen Normen deckt. Christinnen muslimischer Herkunft in Nordafrika und dem Nahen Osten werden deshalb von ihren Familien stark kontrolliert und unterdrückt, damit sie zurück »auf Spur« kommen.

Nach muslimischer Sicht sind Frauen physisch und psychisch schwach und bedürfen des Schutzes und der Anleitung eines Mannes, dem sie sich bedingungslos unterzuordnen haben. Ihr Vater, Bruder oder Ehemann ist nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern auch moralisch für die Frau verantwortlich – und er hat die Pflicht, sie bei Ungehorsam unter anderem körperlich zu züchtigen. Weicht eine Frau in ihrem Verhalten von den gesellschaftlichen Idealen (Ehefrau, Mutter, gute und keusche Muslima) ab, fällt dieses »Fehlverhalten« auch auf ihren männlichen Vormund zurück. Dieser hat in den Augen der Gesellschaft »nicht einmal die Schwachen in seiner Familie im Griff« – eine große Schande.

Wenn sich ein Mann vom Islam abwendet und Christ wird, reagiert die Familie häufig viel mehr für die Öffentlichkeit sichtbar, als es bei einer Frau der Fall ist: Man distanziert sich von ihm, er wird enterbt und aus dem Haus geworfen. Findet eine Muslima zu Jesus, versucht ihre Familie oft zunächst, das Fehlverhalten zu

vertuschen und die Frau wieder in die anerkannten Normen zu lenken: Durch Strafen und Kontrollmaßnahmen wie Hausarrest und Isolation, körperliche Gewalt oder Zwangsheirat mit einem Muslim soll eine Rückkehr zum Islam erzwungen werden.

Wenn diese Maßnahmen die Konvertitin nicht von ihrem neuen Glauben abbringen und sie dann von Eltern oder Ehemann verstoßen wird, gerät sie in eine besonders verletzliche Position. Ohne männlichen Vormund und Beschützer ist sie Angriffen schutzlos ausgeliefert. Beispielsweise gilt eine alleinlebende junge Frau als freizügig und wird deshalb häufig Opfer sexueller Übergriffe. Im Fall von solchen oder anderen Angriffen hat sie wenig Rechtsschutz zu erwarten: Nach islamischem Recht zählt die Aussage einer Frau vor Gericht nur halb so viel wie die eines Mannes.

Gottes Wahrheit

In diesem Heft lernen Sie drei Christinnen muslimischer Herkunft kennen. Von der Gesellschaft bekommen sie ihren Wert abgesprochen – weil sie Frauen sind und dann auch noch Christinnen und damit »Abtrünnige«. Doch Gott gibt ihnen eine neue Identität als seine geliebten Töchter. Bitte beten Sie, dass dieses Wissen ihnen und anderen Konvertitinnen Kraft schenkt, aller Verfolgung standzuhalten. /

A silhouette of a woman is shown in profile, looking out a window. The window has a decorative frame and shows a view of green trees and buildings outside. The lighting is soft, creating a contemplative mood.

Die Tochter des Imams wird Königstochter

In muslimischen Ländern ist eine Frau ohne ihre Familien meist schutz- und perspektivlos. Ihre Eltern oder ihr Ehemann sind ihr Sicherheitsnetz – sie sind aber auch die Schlinge, die sich zuziehen und gefangen nehmen kann.

»Klack« – Sarah* zog die Tür hinter sich ins Schloss. Da stand sie nun auf der nächtlichen Straße, schutzlos, allein. Sie hatte Angst. Für eine junge Frau war es gefährlich, zu so später Stunde ohne Begleitung draußen unterwegs zu sein. Wo sollte sie hingehen? Bei ihrer Familie bleiben konnte sie nicht, das hatte ihr Vater mehr als deutlich gemacht. »Du verdienst es zu sterben!«, hatte er gebrüllt, bevor er sie verprügelt hatte. Für ihn hatte seine Tochter kein Recht darauf, ihren Glauben frei zu wählen. Doch genau das hatte Sarah getan.

»Gott würde mich in der Hölle quälen«

Aufgewachsen war Sarah – wie fast alle Menschen in ihrem Heimatland in Nordafrika – in einer muslimischen Familie. Aber ihr Leben war noch mehr als das ihrer Mitmenschen vom Islam geprägt: Ihr Vater war Imam und als solcher achtete er genaustens darauf, dass seine Tochter ein besonders frommes Leben führte und ihm keine Schande bereitete. »Meine Eltern schlugen mich regelmäßig, damit ich auch ja alle islamischen Regeln befolgte«, sagt Sarah. »Ich bekam als Kind ständig zu hören, dass ich stur sei und dass Gott mich dafür in der Hölle quälen und bestrafen würde«, berichtet sie weiter. »Ich durfte so vieles nicht – bestimmte Kleidung tragen, rausgehen – und deshalb hatte ich nicht viele Freunde und war einsam.«

Diese Kindheit aus Verboten, Strafen und Angst führte dazu, dass Sarah sich irgendwann innerlich vom Islam abwandte. Sie glaubte zwar weiterhin an einen Gott, aber nicht mehr an die Lehren des Islam. Mit 16 Jahren betrat sie rein aus Neugier eine Kirche – und war überrascht, dort nicht nur ausländische Christen anzutreffen. Anscheinend gab es auch Einheimische – Menschen wie Sarah –, die an Jesus glaubten! Sarah begann, Kontakte zu diesen Christen zu knüpfen und lernte über sie weitere einheimische Christen kennen. »Eine der Frauen traf sich mit mir. Sie brachte mir eine Bibel mit und wir redeten darüber. Ich verstand immer mehr Gottes Wort und lernte seine Vergebung und Liebe kennen.« Schließlich vertraute Sarah Jesus ihr Leben an.

» Ich verstand immer mehr Gottes Wort und lernte seine Vergebung und Liebe kennen.

Sarah

Hinausgeworfen

Vor ihrer Familie hielt sie ihren neuen Glauben zunächst geheim. Aber eines Tages stieß ihre Mutter beim Aufräumen zufällig auf Sarahs Bibel. Als ihr Vater davon erfuhr, explodierte er vor Wut. »Du Abtrünnige, du verdienst es zu sterben!«, brüllte er und schlug auf sie ein. »Eigentlich wollte er darauf warten, dass mein Bruder nach Hause kommt, damit sie mich zusammen umbringen können«, erzählt sie. Aber Sarahs gelang es, ein paar Sachen zusammenzupacken und zu fliehen.

Da stand sie nun auf der Straße. Auf sich allein gestellt – in einem Land, in dem man als Frau normalerweise nur dann von zu Hause auszog, wenn man heiratete. Eine alleinstehende Frau hatte wenig Perspektiven. Während Sarah die Straße entlangging, breitete sich Panik in ihr aus. Und doch war da die Gewissheit, dass Jesus für sie sorgen würde. Sie holte ihr Mobiltelefon hervor und rief einen Glaubensbruder an. Sofort veranlasste dieser, dass Sarah abgeholt wurde und bei einer christlichen Familie unterkommen konnte. Vorerst war sie in Sicherheit.

In der Zwickmühle

Sarah vermisste ihre Familie sehr und hoffte, dass sie sich mit der Zeit beruhigen würde, doch nichts dergleichen geschah. Dass Sarah, gerade als Tochter des Imams, den »wahren Glauben« verlassen hatte, bedeutete große Schande für ihren Vater. Wenn das herauskäme, wäre sein Ruf ruiniert. Also verschwieg er den eigentlichen Grund, warum Sarah nicht mehr zu Hause wohnte. »Sie ist mit einem Mann durchgebrannt«, antwortete er, wenn jemand fragte; und verbreitete Gerüchte über Sarahs angebliche moralische und sexuelle Sittenlosigkeit. >>>

Vom eigenen Vater in den Augen der Gesellschaft derart herabgewürdigt zu werden, war extrem schmerzhaft für Sarah. »Wie konnte er mich nur so ruinieren? Es ist kaum auszuhalten, so etwas vom eigenen Vater zu hören«, meint sie. Trotzdem sehnte sie sich sehr nach ihrer Familie und wollte die Hoffnung auf eine Aussöhnung nicht aufgeben.

In diese emotionale Verletzlichkeit hinein machten ihre Eltern ihr ein Angebot: »Wenn du uns je wiedersehen willst, musst du heiraten. Dann werden die Leute nicht mehr über dich lästern und nicht mehr denken, dass du unmoralisch bist. Wenn du heiratest, wirst du reingewaschen sein.«

Da sie weitere Skandale vermeiden wollte, beugte sich Sarah dem Willen ihrer Eltern. Sie lernte einen Mann kennen, der zwar Muslim war, ihren christlichen Glauben jedoch zu tolerieren schien. Auf Sarah wirkte er, als habe er selbst Interesse an Jesus. »Er behandelte mich so gut, dass ich glaubte, er sei der perfekte Ehemann, der mich akzeptieren würde«, berichtet sie. »Aber nach unserer Hochzeit wandte er sich gegen mich und war auf einmal ein komplett anderer Mensch.« Der Mann beleidigte und verprügelte Sarah regelmäßig, und kontrollierte jede ihrer Bewegungen: »Ich durfte nicht einmal allein einkaufen gehen.« Mehrmals kam es vor, dass er Sarah in seinem Zorn aus dem Haus warf. Sie floh zu ihren Eltern, doch diese schickten sie jedes Mal wieder zu ihrem Ehemann zurück. Bis Sarah all ihren Mut zusammennahm und sich entschied, ihren Mann zu verlassen. Wieder stand sie auf der Straße und war auf sich allein gestellt.



Andere Christen wie diese Partnerin von Open Doors (r.) kümmern sich um Sarah (l.)

Feste Identität in Christus

Hilfesuchend wandte sich Sarah an die christliche Familie, die sie schon einmal aufgenommen hatte, und konnte dort erneut unterkommen. Auch die lokalen Partner von Open Doors wurden auf Sarahs Not aufmerksam. Sie halfen ihr, eine Arbeitsstelle zu finden und sich so ein eigenes Leben aufzubauen. Außerdem brachten sie Sarah in Kontakt mit erfahreneren Glaubensgeschwistern, die sie jetzt in Jüngerschaft anleiten und bei der Aufarbeitung ihrer Erlebnisse begleiten.

Wie Sarah stehen viele christliche Konvertitinnen in Nordafrika unter großem emotionalem Druck durch ihre Familien und die Gesellschaft. Um nicht daran zu zerbrechen, brauchen sie ein starkes Glaubensfundament sowie den Beistand ihrer geistlichen Familie. Deshalb sind Seelsorge, Jüngerschaftsschulungen und Kleingruppenarbeit wichtige Bestandteile des Dienstes von Open Doors in der Region. Was die Frauen darüber hinaus brauchen, ist Gebet: »Ich habe einen herausfordernden Weg gewählt, indem ich Jesus nachfolge. Oft bin ich gefallen, aber er hat mir wieder aufgeholfen«, meint Sarah rückblickend. »Ich merke, wie Jesus durch das Gebet von anderen Christen in meinem Leben wirkt und mich mehr und mehr verändert. [...] Bitte betet, dass jede Christin in Nordafrika durch Jesus ermutigt und gestärkt wird und ihre Identität als Tochter des wahren Königs erkennt.« /

*Name geändert



Straßenszene in Nordafrika

»Sarah wollte ihre Zugehörigkeit wiederherstellen«

In Sarahs Geschichte zeigt sich ein Verfolgungsmuster, das viele Christinnen muslimischer Herkunft betrifft: Unterdrückung, Abhängigkeit und Kontrolle. Diese Dynamik war im Fall von Sarah so stark, dass sie sich auf die Ehe mit einem muslimischen Mann einließ. Elizabeth Lane Miller, Analytistin bei Open Doors, erklärt die Hintergründe:

Der Druck, den Sarah von klein auf erfährt – z. B. Kleidervorschriften, körperliche Gewalt, verbale Schikane – ist dazu gedacht, ihr Leben als Muslima zu kontrollieren. Körperliche Gewalt wird zur Vorbeugung eingesetzt: als ein ständiger Vorgesmack dessen, was Sarah erwarten würde, sollte sie den Glauben der Familie verlassen. Und genau die Gewalt, die sie als Kind erfährt, wenn sie nicht »fromm« genug ist, erlebt sie dann ja tatsächlich aufs Neue, als ihr christlicher Glaube entdeckt wird. Und später wiederholt sich die Gewalt im Verhalten ihres Ehemannes.

Aber das eigentliche Druckmittel auf Sarah ist nicht die körperliche Gewalt. Von klein auf schränkt ihre Familie ihre sozialen Kontakte ein. Dieser Kontrollmechanismus führt dazu, dass Sarah auch noch als Jugendliche sozial von ihrer Familie abhängig ist. Und der Ausschluss aus der Familie ist dadurch umso schmerzhafter. Vielleicht fragt sie sich auch, wie sie gleichzeitig ihren christlichen Glauben leben und ihre Eltern ehren kann. Ihre Familie, das einzige soziale Netz, das sie bis dahin kennt, übt einen enormen Sog auf Sarah aus. Der ihr verweigerte soziale Anschluss an die Familie und die moralischen Anschuldigungen setzen sie

stark unter Druck. Sie möchte ihre Zugehörigkeit wiederherstellen. Deshalb willigt sie in die Ehe ein.

Sarah wird die Ehe als Weg zur Versöhnung dargestellt. Statt Frieden zu finden, gerät sie noch weiter unter Druck. Jetzt ist sie aufs Neue in einer Situation, in der ihr körperliche Gewalt angetan werden kann – und es gibt eine neue Form von Kontrolle durch den Ehemann: Hausarrest. Die männerdominierte Gesellschaft in nordafrikanischen Ländern und die Tatsache, dass es für Frauen praktisch kaum Rechtsschutz gibt, verstärken die Macht, die Sarahs Vater und jetzt ihr Mann über sie haben.

Was mich aber an Sarahs Geschichte ermutigt, ist die Tatsache, dass sie nun Anschluss an eine christliche Gemeinschaft hat, die sie unterstützt – die ihr neues soziales Netz bildet und der von der Familie erlittenen Verfolgung entgegenwirkt. /



Elizabeth Lane Miller ist Analytistin bei Open Doors und untersucht, wie Frauen und Männer auf unterschiedliche Weise Verfolgung erfahren



BUCHTIPP ZUM THEMA

Aufbruch in die Freiheit

Tom und JoAnn Doyle / Greg Webster

Packende Berichte von ehemaligen Muslimas, die jetzt Jesus nachfolgen – und alles für ihn riskieren.

Preis: € 16,- / 208 Seiten

Bestellbar unter 06195 6767-167 oder www.opendoors.de/shop

STARK BLEIBEN TROTZ UNERTRÄGLICHEM DRUCK

»Anfangs war es für mich schmerzhaft, über meine Erlebnisse zu sprechen. Aber jetzt tue ich es mit großem Stolz, denn es geschieht zur Ehre Jesu«, sagt Latifa*. Sie und ihre Familie haben bereits viel Diskriminierung und Verfolgung erfahren. Aber statt auf ihre Herausforderungen zu schauen, sehen sie auf zu Jesus, der mit ihnen durch alle Schwierigkeiten geht.

Als einzige Tochter ist Latifa mit zwei Brüdern in einer nordafrikanischen Familie aufgewachsen. Ihre Eltern waren Muslime, aber nicht religiös. »Ich denke, ich war die Erste in der Familie, die sich der Religion zuwandte«, sagt Latifa und erklärt, dass der Zweite Golfkrieg Anfang der 1990er-Jahre sie dazu brachte, sich mehr und mehr mit dem Islam zu identifizieren.

»Meine Mutter kommt eigentlich aus einer streng islamischen Familie. [...] Als ich mich dafür entschied, den Schleier zu tragen, war meine Mutter sehr stolz auf mich. Mein Vater war dagegen. [...] Er erzählte mir von Widersprüchlichkeiten im Islam.« Latifa wollte ihren Vater davon überzeugen, dass sie auf dem richtigen Weg war. Je mehr sie sich allerdings mit den islamischen Lehren auseinandersetzte, desto mehr Fragen stellte sie sich.

»Ich wollte, dass sie Muslime werden – sie zeigten mir Christus«

Dann traf Latifa Salim* – den Mann, der ihr späterer Ehemann wurde. »Anfangs waren wir gute Freunde, weiter nichts. Als man mir erzählte, dass er und seine Familie Christen sind, war ich schockiert. Für mich gab es in Nordafrika keine Christen.« Latifa verbrachte viel Zeit in Gesprächen mit Salim und seiner Mutter. »Ich traf mich mit ihnen, weil ich wollte, dass sie Muslime werden. Aber meine zukünftige Schwiegermutter zeigte mir, wer Jesus Christus ist.« In einem Ostergottesdienst nahm Latifa schließlich Jesus in ihr Leben auf.

Ihre Familie war geschockt, als sie davon erfuhr. »Diejenigen, die noch nie etwas mit Religion zu tun gehabt hatten, wurden plötzlich religiös. Mein kleiner Bruder, der nie ein praktizierender Muslim gewesen war, drohte mir an, mich zu töten.« Latifa wurde von ihrer Familie



zwei Wochen gefangen gehalten. Ihr Vater stellte sie vor die Wahl: Sie sollte entweder zum Islam zurückkehren und ihren Schleier wieder tragen (den er in der Vergangenheit nie hatte akzeptieren wollen) – oder ihre Sachen packen und gehen. »Mein Vater hatte mich unvorstellbar geliebt. Als er mich aufforderte zu gehen, war es wie das Ende der Welt für mich«, beschreibt sie ihre damalige Situation.

Sie floh in eine andere Stadt und konnte bei einer Christin unterkommen. Aber mit der Zeit änderte sich die Einstellung von Latifas Eltern. »Sie fanden meine Telefonnummer heraus, riefen an und wir nahmen wieder Kontakt zueinander auf.« Als Latifa und Salim beschlossen zu heiraten, boten die Eltern sogar ihr Haus als Ort der Feier an.

Morddrohungen, Arbeitsplatz- und Wohnungsverlust

Mit ihrer eigenen Familie war Latifa wieder versöhnt. Die fundamentalistisch eingestellte Verwandtschaft von Latifas Mutter war allerdings noch immer gegen den christlichen Glauben des jungen Paares und die Angriffe richteten sich nun auch gegen Salim: »In dieser Zeit haben wir eine noch nie dagewesene Verfolgung erlebt. [...] Meine Cousins sagten, dass wir umgebracht werden müssten. [...] Mein Mann war mehrmals Opfer ihrer Mordversuche«, erzählt Latifa. Die Cousins trachteten Latifa und Salim aber nicht nur nach dem Leben, sondern griffen Salim auch in seiner Rolle als Versorger und Beschützer der Familie an: Sie setzten die Arbeitgeber jedes Mal so lange unter Druck, bis Salim wegen seines christlichen Glaubens entlassen wurde. Auch die Vermieter wurden so intensiv von Latifas Cousins bedrängt, dass sie Latifa und Salim wieder vor die Tür setzten. Zweimal mussten die beiden deshalb umziehen. Später richteten sich die Drohungen der Cousins auch gegen die kleine Tochter des Paares. Und ihre Mutter bat Latifa schließlich, sie nicht mehr zu besuchen – auch sie wurde von den Cousins massiv bedrängt.

Für ihre Mutter ist es unverständlich, wie Latifa und ihr Mann an ihrem Glauben festhalten können, wo er ihnen doch anscheinend nur Nachteile eingebracht hat. »Meine Mutter gab meinem Glaubenswechsel die Schuld an unserer Situation. Aber mein Mann und ich haben nie so



gedacht. Jesus hat uns nie verlassen, sonst hätte einiges viel schlimmer kommen können.« Sie ist davon überzeugt: »Vieles ist uns gerade deshalb nicht zugestoßen, weil christliche Geschwister für unseren Schutz gebetet haben.« So darf beispielsweise einer der Cousins, der ihr nach dem Leben trachtete, momentan aus juristischen Gründen nicht mehr ins Land einreisen – Latifa sieht darin Jesu Eingreifen. »Wenn ich Probleme bekomme, bete ich immer, und ich glaube an die Macht des Gebets. [...] Und jedes Mal schickte Gott mir seine Hilfe und es fand sich eine Lösung«, sagt sie. Immer wieder erlebten sie und ihre Familie, wie Jesus Glaubensgeschwister dazu gebrauchte, ihnen in Notlagen beizustehen – durch finanzielle Hilfe, Ermutigung und Gebet. »Jesus hat mich mit vielen Menschen beschenkt, die an meiner Seite stehen [...]. Er findet immer einen Weg, uns zu unterstützen und uns zu zeigen, dass er für uns da ist, wenn wir ihn brauchen.« /

*Name geändert

»Mein Mutterherz war gebrochen«

Weinend saß Sahar im Taxi und entfernte sich immer weiter von ihrem Zuhause – ihren kleinen Kindern. Wer würde die beiden abends zu Bett bringen, wenn es ihr nicht mehr erlaubt war, sie zu sehen?

Was Sahar schon oft befürchtet hatte, war eingetreten: Ihr Ehemann hatte sie aus dem Haus gejagt, als er herausfand, dass sie Christin geworden war. In muslimisch geprägten Ländern wie Sahars Heimat Iran haben Frauen weniger Rechte als Männer und sind, wenn sie zu Jesus finden, erst recht der Willkür ihrer Ehemänner ausgeliefert. Für einen Mann ist es nach islamischem Recht ein Leichtes, sich von seiner Frau zu trennen und ihr jeglichen Umgang mit ihren Kindern zu verbieten. So sind die gemeinsamen Kinder das härteste Druckmittel, eine Frau dazu zu bewegen, zum Islam zurückzukehren.

»Ich schrie zu Jesus und fragte ihn, warum er mich hatte Mutter werden lassen, wenn ich nun so etwas durchmachen musste«, beschreibt Sahar ihren Schmerz, als sie im Taxi saß und mit der Aussicht konfrontiert war, ihre Kinder vielleicht nie wiedersehen zu dürfen. »Mein Herz war gebrochen – als Mensch, als Frau, aber am meisten mein Mutterherz.«

Doch obwohl es eine sehr schmerzhaft Entscheidung war, hielt Sahar an Jesus fest und vertraute ihm. »Ich fühlte, dass ich das Richtige tat. Ich sah meine Kinder und meine Ehe auf dem Altar geopfert. Aber ich wusste, dass Jesus die Situation unter Kontrolle hatte.«

Wendepunkt Gefängnis

Sahar betete unablässig dafür, dass Jesus das Herz ihres Ehemannes verändern würde – und Jesus erhörte ihr Gebet. Sahars Ehemann erlaubte ihr schließlich, nach Hause zurückzukehren. »Trotzdem



gab es wegen meines neuen Glaubens noch viele Spannungen in unserer Beziehung«, berichtet sie. Aber dann kam ein Wendepunkt: Sahar musste ins Gefängnis, weil sie Mitglied einer Hausgemeinde war. »Mein Mann machte sich große Sorgen um mich. Und als ich wieder entlassen wurde, hatte sich seine Einstellung zu meinem Glauben an Jesus geändert.« Ihr Ehemann akzeptiert Sahars christlichen Glauben nun voll und ganz.

Um nicht wieder verhaftet zu werden, hat Sahar mit ihrem Mann die Entscheidung getroffen, als Familie zu fliehen. Sie leben nun in der Türkei. Dort unterstützt Sahar andere Frauen muslimischer Herkunft, die erst vor Kurzem zu Jesus Christus gefunden haben – und im Spannungsfeld zwischen Jesus und ihren Ehemännern stehen, genau wie Sahar es erlebt hat. »Es lastet ein gewaltiger Druck auf diesen Frauen und Mädchen«, sagt sie. »Bitte betet für sie, dass sie vom Heiligen Geist ermutigt werden. Mögen sie Weisheit erhalten und wissen, dass Jesus ihnen den Rücken stärkt und sie beschützt.« /



Sahar beim Bibellesen mit einigen Frauen



BERUFUNG LEBEN

Wir beten für neue Mitarbeiter, beispielsweise:

Grafik-Designer (m/w)

Mediendesigner (m/w)

Gruppenleiter

Systemadministration (m/w)

Gebäudetechniker (m/w)

Wenn du nach Gebet und Prüfung den Eindruck hast, dass Jesus dich in diesen Dienst für verfolgte Christen berufen könnte, freuen wir uns über deine Bewerbung. Informationen zu diesen und weiteren Stellenangeboten findest du auf unserer Website unter:

www.opendoors.de/stellen



Bei einem Bibelkurs für Christinnen im Sudan



Philippinische Christinnen mit muslimischem Hintergrund lernen bei einem Seminar die biblische Sicht auf Ehe und auf Mutterschaft

Verfolgte Christinnen weltweit stärken

In vielen Kulturen gelten Frauen als minderwertig und haben weniger Rechte und Freiheiten als Männer. Häufig zielt die Verfolgung, die Christinnen erleben, genau auf diese Schutzlosigkeit, Perspektivlosigkeit und angebliche »Wertlosigkeit« als Frauen ab. In Seminaren werden verfolgte Christinnen in ihrer Identität in Christus gestärkt, damit sie der Verfolgung standhalten können.

»Ich hatte viel zu kämpfen wegen unserer islamischen Kultur und den falschen Lehren über den Wert von Frauen«, erzählt Naasima* aus Nordafrika, und beschreibt die Seminare von Open Doors:

»Ich habe über mein Selbstbild und meinen Wert in Gottes Augen gelernt. Außerdem über Ehebeziehungen, Kindererziehung, meine Rolle zu Hause, in der Kirche und in der Gesellschaft. Ich habe gelernt, dass ich Gottes geliebte Tochter bin.« Neben biblischen Themen wie Identität, Jüngerschaft und Umgang mit Verfolgung, beinhalten die Angebote für Frauen auch Seelsorge und Traumabegleitung. Außerdem gibt es berufliche Kurse, damit die Frauen die Möglichkeit haben, selbst für ihren Lebensunterhalt zu sorgen, wenn sie wegen ihres Glaubens von ihrer Familie verstoßen wurden. Durch Ihr Gebet und Ihre finanzielle Unterstützung können wir solche Seminare für verfolgte Christinnen weltweit durchführen. Herzlichen Dank! /

*Name geändert

BITTE GEBEN SIE FOLGENDEN VERWENDUNGSZWECK AN:
»Monatsprojekt 04/2023« VIELEN DANK FÜR IHRE HILFE!



Open Doors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

Open Doors Deutschland e. V.

Postfach 11 42 · 65761 Kelkheim

T 06195 6767-0 · **F** 06195 6767-20

E info@opendoors.de · **I** www.opendoors.de

Danke für Ihre Unterstützung!

Spendenkonto Postbank Karlsruhe

IBAN: DE67 6601 0075 0315 1857 50

BIC: PBNKDEFF



Open Doors **GEBETSHAUS**

Gebet – das ist oft das Erste, worum verfolgte Christen bitten. Durch Gebet wollen wir sie stärken, ihren Glauben zu leben. Beten Sie auch zu Hause gemeinsam mit vielen Christen mit:

Jeden zweiten Dienstag von 19:00 bis 19:25 Uhr erscheint ein neuer Stream aus dem Gebetshaus unter: www.gebetshaus.de/online. Alle ausgestrahlten Gebetseinheiten bleiben gespeichert, sodass Sie zu der für Sie passenden Zeit mitbeten können.

ONLINE-GEBET – DIE NÄCHSTEN THEMEN:

- 11.04. Christen in der Zentralafrikanischen Republik
- 25.04. Christen in Burkina Faso

Sie sind auch herzlich eingeladen, vor Ort im Gebetshaus zu beten – bitte informieren Sie sich vorab über Termine und melden Sie sich an unter: www.gebetshaus.de

2. Mose 33,14

>> Der HERR antwortete: ›Ich selbst werde dir vorangehen und dich zur Ruhe kommen lassen!‹



Trümmer nach dem Erdbeben in Syrien

WELTWEIT

1. Samstag

WELTWEIT: Am 9. April ist Ostersonntag. Weltweit werden sich Christen versammeln, um die Auferstehung unseres Herrn zu feiern. Dabei sind sie oft Ziel von Anschlägen. Beten wir um Schutz und Segen für die Osterfeierlichkeiten rund um den Globus. /

2. Sonntag

WELTWEIT: Der muslimische Fastenmonat Ramadan läuft in diesem Jahr bis zum Abend des 21. April. Im Ramadan nimmt der Druck auf Christen vielerorts zu. Sie werden häufig schikaniert, weil sie nicht fasten. Bitten wir um Schutz und Weisheit, besonders auch für Christen muslimischer Herkunft, die ihren Glauben vor ihrem Umfeld geheim halten müssen. /

NAHER OSTEN & NORDAFRIKA

3. Montag

SYRIEN: Erschüttert durch jahrelangen Krieg, getroffen von den Auswirkungen der Erdbeben im Februar: Syrien erlebt eine Katastrophe nach der anderen. Die syrischen Christen leiden zu alledem unter Verfolgung vonseiten ihres muslimischen Umfelds. Bitten wir Jesus, dass er die Menschen in Syrien tröstet und sie seine starke Hilfe spüren lässt. /

4. Dienstag

NORDAFRIKA: Latifa*, eine Christin mit muslimischem Hintergrund (siehe Seite 8–9), hat von ihren extremistischen Cousins immer wieder Morddrohungen erhalten und wird weiterhin bedroht. Beten wir um Schutz und Segen für Latifa und ihre Familie. /

5. Mittwoch

ÄGYPTEN: Der Fall der älteren koptischen Christin Suad Thabet, die 2016 von einer aufgebrachten Menge auf offener Straße geschlagen und entblößt worden war, wurde Anfang des Jahres vom obersten Gerichtshof endgültig geschlossen. Die drei angeklagten Angreifer bleiben straffrei. Dass Angreifer von Christen ungestraft bleiben, ist keine Seltenheit in Ägypten. Bitten wir Jesus um Veränderung bei Polizei und Behörden, dass sie sich für den Schutz von Christen einsetzen. /

6. Donnerstag

NAHER OSTEN: In muslimisch geprägten Gesellschaften sind Frauen in besonderem Maß das Aushängeschild für die Familienehre. Sie hängt davon ab, ob sich ihr Verhalten mit den Normen deckt. Christinnen muslimischer Herkunft in Nordafrika und dem Nahen Osten werden deshalb von ihren Familien kontrolliert und unterdrückt. Beten wir um besondere Stärkung und Standhaftigkeit. /

7. Freitag

IRAN: Sahar (siehe Seite 10–11) musste wegen ihres christlichen Glaubens mit ihrer Familie aus Iran fliehen und unterstützt nun junge Christinnen in der Türkei. Danken wir Jesus Christus für Sahars Dienst und beten wir, dass sie in ihrer Umgebung weiterhin Salz und Licht sein kann. /

8. Samstag

IRAN: Pastor Abdolreza wurde festgenommen, als der Sicherheitsdienst den Weihnachtsgottesdienst seiner Hausgemeinde stürmte. Er muss eine sechsjährige Haftstrafe verbüßen. Seine Frau Anahita wurde einige Tage später auch verhaftet. Danken wir Jesus Christus, dass Anahita inzwischen auf Kaution freigegeben ist. Beten wir, dass Abdolreza Haftminderung erfährt. /



Pastor Abdolreza

9. Sonntag

IRAN: Saheb Fadaie, ein iranischer Christ, wurde aus dem Gefängnis entlassen. Danken wir Jesus für die Freilassung von Saheb; und beten wir gleichzeitig um einen guten Start in einen neuen Alltag, nachdem Saheb über fünf Jahre wegen seines Glaubens an Jesus im Gefängnis saß. /

10. Montag

IRAK: Noch immer sind viele Christen traumatisiert von ihren Erlebnissen unter der IS-Herrschaft. Bitten wir Jesus Christus um Heilung der seelischen Wunden und um Kraft und Weisheit für die Traumaseelsorger. /

SUBSAHARA- AFRIKA

11. Dienstag

SUBSAHARA-AFRIKA: Von den 50 Ländern des aktuellen Weltverfolgungsindex befinden sich 13 in Subsahara-Afrika. In 9 davon liegt das Auftreten von Gewalt im extrem hohen Bereich. Beten wir darum, dass Jesus Christus mit seinem Licht die Dunkelheit der Gewalt erhellt und dass viele Menschen Hoffnung und Heilung in ihm finden. /

12. Mittwoch

NIGERIA: Ende des letzten Jahres wurden in Abudja Notunterkünfte für Binnenflüchtlinge zerstört. Viele Flüchtlinge sind Christen, die vor Boko Haram geflohen waren. Bitten wir den himmlischen Vater, dass er die Christen stärkt und ihnen Schutz gewährt. /

13. Donnerstag

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO: Die Gewalt von islamischen Extremistengruppen hat im östlichen Teil des Landes eine neue Eskalationsstufe erreicht. So wurden nach Angriffen innerhalb von zwei Tagen mehr als 122.000 Menschen gezwungen, ihre Häuser zu verlassen. Beten wir zum allmächtigen Gott, dass er den Kämpfern Einhalt gebietet und sich ihnen klar zu erkennen gibt. /

14. Freitag

MOSAMBIK: Im Norden des Landes liegt die Provinz Cabo Delgado, wo Dschihadisten immer wieder christliche Dörfer angreifen, sodass viele Christen fliehen müssen. Die Regierung bemüht sich um Frieden in der Region. Danken wir Jesus dafür und bitten wir ihn, dass er diese Bemühungen segnet und mit seinem himmlischen Frieden eingreift. /

SÜDASIEN

15. Samstag

BANGLADESCH: Ayesha (77) und ihr Sohn Manik (45) wurden von aufgebrachten muslimischen Dorfbewohnern zusammengeschlagen und schwer verletzt. Die beiden sind Christen muslimischer Herkunft. Dass sie sich haben taufen lassen, hatte den Zorn der Dorfbewohner erregt. Beten wir um Heilung an Körper und Seele. /

16. Sonntag

SRI LANKA: Pastor Charles* und sein Bruder Anthony* sind vor fast einem Jahr von Dorfbewohnern angegriffen worden. Charles war traumatisiert und Anthonys Verletzungen waren so schwer, dass seine Familie befürchtete, er würde gelähmt bleiben. Inzwischen haben sich beide wieder erholt. Danken wir Jesus Christus für dieses Wunder der Heilung. /

17. Montag

SRI LANKA: In einem Dorf im Westen Sri Lankas hat die Polizei den Sonntagsgottesdienst einer Hausgemeinde aufgelöst und den Pastor verhaftet. Es hatte Beschwerden aus der Nachbarschaft über illegale religiöse Treffen gegeben. Bitten wir um Weisheit für den Pastor, um richtig mit der Situation umgehen und seiner Gemeinde weiterhin ein guter Leiter sein zu können. /

18. Dienstag

BHUTAN: Für Christen, die sich zum Gottesdienst versammeln wollen, wird die Situation immer schwieriger. Sie werden überwacht und ihnen wird vorgeworfen, dass sie missionieren – was in Bhutan strafbar ist. Bitten wir unseren Herrn Jesus, dass er die Christen in Bhutan stärkt und dass er auch diejenigen anspricht, die im Moment noch gegen ihn und seine Anhänger handeln. /



Ein Gottesdienst in Bhutan

ZENTRALASIEN

19. Mittwoch

ZENTRALASIEN: Als Nira* zu Jesus Christus fand, schlug ihr vonseiten ihrer Familie viel Widerstand entgegen. Geholfen hat ihr ein Seminar von Open Doors speziell für Frauen: »Über mutige Frauen in der Bibel zu lesen, hat mich selbst auch ermutigt.« Danken wir Jesus, dass Nira gemeinsam mit vielen anderen im Seminar Unterstützung erfahren hat. /

20. Donnerstag

ZENTRALASIEN: Mihrab* und seine Frau Hadija*, über die bereits letzten Monat berichtet wurde, sind inzwischen vor dem Geheimdienst an einen anderen Ort geflohen. Hadija war in einem sehr frühen Schwangerschaftsstadium und hat aufgrund der stressigen Gesamtsituation ihr Baby verloren. Beten wir um Trost und Schutz für Mihrab und seine Familie. /

21. Freitag

KIRGISISTAN: Nina* ist eine Christin muslimischer Herkunft. Ihr Mann hat sie wegen ihrer Abkehr vom Islam so verprügelt, dass sie auf dem rechten Ohr taub geworden ist. Weil sie trotzdem an Jesus festhielt, hat ihr Mann sie verlassen. Bitten wir Jesus Christus, dass er Nina und ihrem Sohn beisteht. /

OST- UND SÜDOSTASIEN

22. Samstag

NORDKOREA: In Nordkorea kann schon allein der Besitz einer Bibel das Todesurteil bedeuten. Und Treffen mit anderen Christen sind fast unmöglich. Bitten wir unseren allmächtigen himmlischen Vater, die Christen ganz besonders zu stärken und zu beschützen, die sich trotzdem heimlich treffen. /

23. Sonntag

CHINA: In überwiegend muslimischen Regionen wird es immer schwieriger für die Christen, sich zu Gottesdiensten zu treffen. Dies entmutigt viele, die Gemeinden lösen sich auf. Bitten wir Jesus, die Christen zu ermutigen und um Weisheit im Umgang mit der Situation. /

24. Montag

LAOS: Fünf Christen, die vorher einer Stammesreligion angehört hatten, wurden von lokalen Autoritäten überwacht und befragt. Weil sie sich weigerten, ihren Glauben an Jesus Christus aufzugeben, wurden sie eingesperrt. Beten wir für die Christen um Mut und Standhaftigkeit und für ihre Familien um Trost und Bewahrung. /

25. Dienstag

MYANMAR: In einigen Staaten Myanmars wurde das Kriegsrecht ausgerufen. Das Militär will damit seine Gegner in Schach halten. Aber das Kriegsrecht wird auch dafür genutzt, das Leben der Christen mehr zu kontrollieren und einzuschränken. Bitten wir Jesus um Schutz für die Christen und darum, dass das Kriegstreiben in Myanmar ein Ende nimmt. /

26. Mittwoch

INDONESIEN: Es ist extrem schwierig, eine Genehmigung für einen Kirchenbau zu bekommen. Daher treffen sich viele Gläubige außerhalb von Kirchengebäuden. Bitten wir unseren Herrn Jesus Christus, bei den Behörden Menschen anzurühren, damit sie den Bau von Kirchengebäuden genehmigen. /

27. Donnerstag

INDONESIEN: Ines* ist eine Christin, die von ihrer Familie diskriminiert wird. So wurde ihr z. B. der Zugang zum Wasser verwehrt. Nach zwei Wochen ohne sauberes Wasser hat Ines etwas von ihrem Besitz verkauft, um sich einen Brunnen bauen zu können. Danken wir dafür, dass sie nun wieder Zugang zu Trinkwasser hat, und beten wir, dass sie trotz Diskriminierung weiter mutig an ihrem Glauben festhält. /



*Kinder im
Zufluchtszentrum
in Koubien*

LATEINAMERIKA

28. Freitag

KOLUMBIEN: Olivia* ist ein junges Mädchen, das im Zufluchtszentrum von Open Doors lebt, da Guerillas in ihrem weit entfernten Heimatort versuchten, christliche Jugendliche zu rekrutieren. So kann Olivia ihre Familie nur selten sehen. Sie möchte lernen, denjenigen zu vergeben, die sie und ihre Familie verfolgt haben. Beten wir, dass Jesus Olivia die Kraft dazu schenkt. /

29. Samstag

MEXIKO: Vor allem die Christen im Norden des Landes leben in einem extremen gefährlichen Umfeld. Dort gibt es besonders viele kriminelle Banden. Sie

erpressen Schutzgeld von Gemeindeleitern und anderen Christen, damit diese ihre Aktivitäten ungestört ausführen können. Bitten wir Jesus Christus, dass er die Christen unter seinen besonderen Schutz stellt und die dortigen Gemeindeleiter mit Mut und Weisheit für ihren Dienst ausstattet. /

30. Sonntag

MEXIKO: Heute wird in Mexiko der Kindertag gefeiert. Aber die Kinder von Christen erfahren schon früh Diskriminierung: In der Schule werden sie zum Beispiel gemobbt und geschlagen. Beten wir um Bewahrung und Versorgung für alle Kinder, die unter Verfolgung leiden, weil sie und ihre Eltern Jesus nachfolgen. /

*Name geändert



Open Doors

Im Dienst der verfolgten Christen weltweit

Postfach 11 42
65761 Kelkheim
T 06195 6767-0
E info@opendoors.de
I www.opendoors.de



i have decided

OPEN DOORS JUGENDTAG

18. MAI 2023 · 10:30 UHR · MESSE ERFURT



OpenDoors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

KOSTENLOSE TICKETS: WWW.OPENDOORS.DE/JUGENDTAG

I have decided I have decided
I have decided I have decided
I have decided I have decided
I have decided I HAVE DECIDED
I have decided I have decided
I have decided I HAVE
I have decided I have decided
I have decided We decided
I have decided I have decided



I HAVE DECIDED / TO FOLLOW JESUS
THE CROSS BEFORE ME / THE WORLD BEHIND ME
THOUGH NONE GO WITH ME / STILL I WILL FOLLOW
NO TURNING BACK / NO TURNING BACK

Dieses Lied drückt eine tiefe Sehnsucht aus, Jesus zu folgen.

Ungeachtet der Umstände, egal, was passiert.

Für viele Christen in Verfolgung ist das eine Entscheidung,
die sie jeden Tag treffen müssen.

Und deshalb brauchen sie dich an ihrer Seite.

Höre ihre Geschichten.

Lerne sie kennen.

Und triff die Entscheidung, dich zu ihnen zu stellen.

Sie zu stärken, ihnen Ermutigung zuzusprechen, für sie zu beten.

Damit sie jeden Tag die Entscheidung treffen können:

NIEMALS ZURÜCK.

DEIN KOSTENLOSES TICKET:
WWW.OPENDOORS.DE/JUGENDTAG

PROGRAMM

18. MAI 2023 • 10:30 – 20:30 UHR

09:30 EINLASS

Ausstellung öffnet

10:30 SESSION 1

Kenneth Bae (Südkorea)
Abdi & Kawser (Horn von Afrika)

13:00 MITTAGSPAUSE

Seminare, Ausstellung,
Sport- & Chill-Out-Zone

15:30 SESSION 2

Pastor Enrique (Kolumbien)
Thiago & Natalia (Kolumbien)

17:30 PAUSE

Ausstellung, Sport- & Chill-Out-Zone

18:30 SESSION 3

John (Jemen)
Eugen (Open Doors Youth)

20:30 PROGRAMMENDE

Ausstellung weiter geöffnet

Das Programm wird simultan auf Arabisch, Englisch
und Farsi übersetzt.



KOSTENLOSE TICKETS:

WWW.OPENDOORS.DE/JUGENDTAG

SPRECHER



**KENNETH
BAE**
SÜDKOREA

Pastor Kenneth hat ein riesiges Herz für Nordkorea – auch nachdem er 735 Tage im nord-koreanischen Arbeitslager verbringen musste. Dort lernte er, was es bedeutet, Gott selbst im Gefängnis zu vertrauen. Heute arbeitet er mit Flüchtlingen aus Nordkorea und macht auf die Lage im Land aufmerksam.



**PASTOR
ENRIQUE***
KOLUMBIEN

Als Pastor in einer der gefährlichsten Regionen Kolumbiens hat Pastor Enrique Morddrohungen für seine Arbeit erhalten. Doch statt aufzugeben, unterstützte er den Dialog mit der Guerilla-Gruppe – und besuchte ihre Anführer sogar im Gefängnis, um ihnen Jesu Hoffnung weiterzugeben.



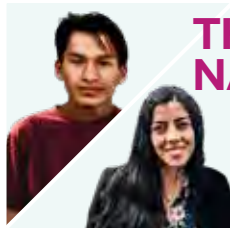
JOHN
JEMEN

Ausgerechnet auf seiner Pilgerfahrt nach Mekka begann John am Islam zu zweifeln. Im Flüchtlingslager in Griechenland lernte er schließlich Jesus kennen – und änderte sein Leben radikal. Seine Familie verstieß ihn dafür, seine Frau ließ sich scheiden und John erhielt Morddrohungen. Doch für ihn gibt es kein Zurück ...



**ABDI &
KAWSER**
HORN VON AFRIKA

Wer zum Volk der Somalis gehört und Christ wird, muss damit rechnen, getötet zu werden. Doch Abdi und Kawser haben sich für Jesus entschieden. Ihm nachzufolgen – und seine Liebe an die Somali-Community weiterzugeben. Dafür nutzen sie alle Möglichkeiten, die sich ihnen bieten ...



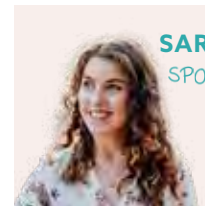
**THIAGO* &
NATALIA**
KOLUMBIEN

Aufgrund der Verfolgung in seinem Bundesstaat kam Thiago in unser Zufluchtszentrum. Während er dort lebte, wurde sein Zwillingbruder im April 2021 von Guerillas ermordet. Natalia lebt mit ihrem Mann und ihrer Tochter im Zufluchtszentrum, wo sie als Tutorin arbeitet und bereits viele Jugendliche begleitet hat.

MIT DABEI



**OUTBREAKBAND
WORSHIP**



SARAH MARIE
SPOKEN WORD

VERANSTALTUNGSORT

Messe Erfurt
Gothaer Str. 34
99094 Erfurt

Infos zur Anfahrt bekommst du mit deinem Ticket.

MITHELFEN

Hilf als ehrenamtlicher Mitarbeiter mit:

www.opendoors.de/mitarbeit

EINLADEN

Lade deine Freunde und deine Jugendgruppe ein – bestell kostenlose Einladungsflyer & Poster und nutz den Content für Social Media:

www.opendoors.de/einladung

Veranstalter

Open Doors Deutschland e.V.
Postfach 11 42
65761 Kelkheim

I www.opendoors.de
E info@opendoors.de
T 06195 6767-0
@ [@opendoorsde](https://www.instagram.com/opendoorsde)